

und zwingt sie, tötet sie und saugt ihnen das Blut aus. Worüber soll man sich am meisten verwundern, über die große Spinne oder die kleinen Vögel?

Johann Peter Hebel.

40. Die Schnecken.

Hier am Zaun entlang wandern fingerlange Nachtschnecken, schwarz oder gelb, und lassen einen weißen Streifen Schleim hinter sich. Dort am blühenden Schwarzdorn hinauf, am Buchenbaum emporkriechen kleine Schnecken mit gelb und schwarzgestreiften Häuschen. Selbst im Teiche schwimmen viele in grauen und dunklen Schalen. — Woher haben diese ihr niedliches Häuschen? Laß dir's erzählen. Die alte Schnecke legt viele, beinahe erbsengroße Eier an den feuchten Moosrasen. Die Sonne brütet die Eier aus, und aus jedem derselben kriegt eine winzige Schnecke mit einem kleinen Häuschen auf dem Rücken. Aber das Haus wird der Schnecke bald zu klein. Da streckt sie ihre beiden Augen, die auf Stielen stehen, bedächtigt aus. Sie schaut nach Nahrung aus und kriecht zum saftigen Rasen, zum bunten Blümchen. In ihrem Körper verwandeln sich dieselben in einen glänzenden Schleim; mit demselben hält sie sich fest, wenn sie kriecht. Eben aus diesem Schleim baut sie sich auch ein neues, größeres Haus, ganz allmählig einen Ring nach dem andern, bis eine neue Bindung fertig ist. So gleicht die Schnecke einem sorgsamem Hausherrn, der ein neues Stockwerk auf sein Haus setzt, wenn es ihm zu eng wird.

Das Haus vertritt bei der Schnecke die Stelle der Knochen; außer demselben ist nichts Festes an ihrem Körper. Sie ist an dasselbe angewachsen und kann es nicht verlassen. Nun kann die Schnecke zwar nicht schnell vorwärts kommen, da sie die Wohnung stets mitnehmen muß. Sie ist aber dafür überall zu Hause, sie mag reisen, wohin sie will. Wird ihr irgendwo unsanft begegnet, so geht sie in ihr Haus und befindet sich wohl im Schutze der festen Schale. Wenn der Winter kommt, zieht sie sich ganz in dieselbe zurück. Aus Schleim macht sie eine Thür davor und schläft ein. Im Frühjahr öffnet sie dieselbe und geht aus dem Hause hervor. Ist die Schnecke alt geworden, so schließt sie die Thür wohl noch einmal, thut sie aber nicht wieder auf. Das Häuschen ist jetzt ihr Sarg. In demselben verweist sie. Aus dem Gehäuse fließt dann ein dunkles Wasser auf die Erde. Die Wurzeln der Blumen trinken es, oder es verdunstet und steigt hinauf in die Wolken. Im Regen fällt es wieder herab auf den Rasen. Das leere Schneckenhäuschen liegt einsam am Wege. Käfer und Würmer flüchten hinein. Kinder suchen es und spielen damit. Endlich zerkrümelt es und wird zur Erde.

Nach H. Wagner.

41. Grüne Vögelein.

1. Es kamen grüne Vögelein geflogen her vom Himmel, und setzten sich im Sonnenschein in frohlichem Gewimmel all an des Baumes Aste, und saßen da so feste, als ob sie angewachsen seien.